

## Zur Soziologie des Ehrenamtes

Winkler, Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Winkler, J. (1987). Zur Soziologie des Ehrenamtes. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen (S. 369-372). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-150830>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Zur Soziologie des Ehrenamtes

Joachim Winkler (Köln/Paris)

Die hier vorgestellten Forschungsergebnisse waren Teil eines Projekts zur Soziologie des Ehrenamtes, in dem versucht wurde, einen Erklärungsansatz zu entwickeln, der es erlaubt, die Fragen zu beantworten: (1) Wer sind die Inhaber von Ehrenämtern und warum sind sie ehrenamtlich tätig? (2) Welche Rolle spielen die ehrenamtlichen Funktionsträger in freiwilligen Organisationen, welche funktionale und strukturelle Bedeutung kommt ihnen zu? Und: (3) Welche Bedeutung hat das Ehrenamt in der historischen und gesellschaftlichen Entwicklung der modernen Gesellschaft?

In einer analytischen Dreiteilung zwischen individueller, organisatorischer und gesellschaftlicher Dimension wird das Ehrenamt dabei (1) als Ausdruck individueller gesellschaftlicher Beteiligung, (2) als Ressource für Organisationen und (3) als Relais im intermediären Geflecht einer Gesellschaft betrachtet.

Auf der individuellen Dimension sind Ehrenämter Teil einer spezifischen Lebensführung, die auf einer spezifischen Haltung zur Welt, in der Welt zu handeln, gründet. Max Weber hat aus der protestantischen Ethik ein spezifisches säkularisiertes Berufsethos abgeleitet. Analog zur Berufsethik lässt sich aber auch die ehrenamtliche Tätigkeit auf diese spezifische Lebensführung zurückführen, denn diese bestimmt das ganze soziale Dasein. Sie ist Ausdruck dieser Lebensführung. Daraus ergibt sich eine enge Verknüpfung von Beruf und öffentlicher Tätigkeit (auch in Form von Ehrenämtern), von Handeln in Wirtschaft und Gesellschaft, von beruflicher Leistungsethik und gesellschaftlich-öffentlichem Engagement. Je stärker die erstere ist, um so höher wird die Berufsposition und u.a. der Grad der öffentlichen Beteiligung sein.

Auf der organisatorischen Dimension stellt das Ehrenamt eine Ressource dar. Freiwillige Organisationen, gekennzeichnet

durch knappe Ressourcen, müssen diese mittelbar durch Rekrutierung von ehrenamtlichen, d. h. unbezahlten freiwillig Tätigen und gewählten Personen erlangen. Dabei sind Personen interessant, die über Zeit bzw. disponible Zeit verfügen, die spezifische Kenntnisse besitzen, die Zugang zu materiellen Ressourcen haben und diese in die Organisation neben ihrer eigenen Arbeitskraft einbringen können. Daher sind Personen interessant, die berufstätig sind und zudem Berufspositionen besetzen, die dies im hohen Maß gewährleisten. In der Regel sind dies dann Positionen mit hohem Sozialprestige.

Zudem erleichtern - dies wäre die gesellschaftliche Dimension - die Ehrenamtlichen nicht nur die Akquisition von Ressourcen, sondern auch den Zugang zu anderen Organisationen und Institutionen, sie sind so Relais zur Umwelt der Organisationen. Dabei sind wiederum Personen interessant, die zugleich Mitglied oder Amtsträger in anderen gesellschaftlichen Gruppen, Organisationen und Institutionen sind. Je größer die Zahl dieser Relationen und je relevanter die entsprechenden Gruppierungen sind, um so größer wird der mögliche Einfluß in der Umwelt sein, um so größer aber auch die gegenseitige Verflechtung und die Ausbildung institutioneller Netzwerke, die sich personell über die Verknüpfung von Ehrenämtern manifestieren.

Die theoretische Verknüpfung von "Beruf" und "Ehrenamt" sowie die Betrachtung des Ehrenamtes als "Ressource" und "Relais" ermöglicht es über die sozialen Merkmale der Inhaber dieser Positionen, den Ansatz empirisch zu überprüfen. Dies geschah in dem hier dargestellten Fall anhand der Daten über die ehrenamtlichen Funktionsträger in den deutschen Sportverbänden. Das Sozialprofil der ehrenamtlichen Funktionsträger ist gekennzeichnet durch hohe Bildungsgrade und durch hohe Positionen im Berufssystem. Sozial rekrutieren sich die Ehrenamtlichen aus hohen sozialen Schichten und aus Schichten der qualifizierten Arbeiterschaft, die über eine hohe Aufstiegsorientierung verfügten. Dieses Sozialprofil unterscheidet sich deutlich von dem der Gesamtbevölkerung und ist dem anderer gesellschaftlicher Funktionsebenen ähnlich. Zudem beteiligen sich die Untersuchten überproportional in anderen Organisationen - nicht nur durch Mitgliedschaft, sondern auch durch Äm-

ter. Es besteht eine deutliche Verknüpfung von hoher beruflicher Stellung und hohem Grad gesellschaftlicher Beteiligung; dies läßt die theoretischen Annahmen plausibel werden und wird bestärkt durch einen überproportionalen Anteil von Protestanten.

Betrachtet man diese Merkmale in bezug auf organisatorische Aspekte, zeigt sich deutlich die Bedeutung funktionaler Kompetenz abgeleitet aus der Berufstätigkeit. Trotz Wahl zeigen sich deutliche Tendenzen funktionsspezifischer Rekrutierung. Als weitere, hinreichende Bedingung kommt die Bindung an das jeweilige Organisationssystem hinzu - hier des Sports. Diese wird sichergestellt durch einen frühen Eintritt in jungen Jahren und eine Ämterkarriere, die funktionsspezifisch angelegt ist. Zudem waren die Väter häufig bereits Mitglied oder gar ehrenamtlich tätig. Die bereits genannte Tatsache der hohen Zahl von Mitgliedschaften und Ämtern in anderen Organisationen und der überproportionale Anteil von Mandatsträgern wird gewichtiger durch den Umstand, daß Personen, die im besonderen Maße über diese Merkmale verfügen, verstärkt mit Aufgaben betraut werden, die der Aufrechterhaltung der Beziehungen zur organisatorischen Umwelt dienen.

Die genannten Belege sind Ergebnisse uni- und bivariater Berechnungen an Hand von Kontingenztabellen. Will man nun den Einfluß der einzelnen Variablen im Rekrutierungsprozeß von ehrenamtlichen Funktionsträgern zusammenhängend analysieren, bietet sich ein analytisches Modell der Elitenrekrutierung (D. Herzog, Politische Karrieren, Opladen 1975) an, das mit einer Diskriminanzanalyse empirisch umsetzbar ist.

Rekrutierte durchlaufen in verschiedenen Phasen bestimmte institutionelle Filter. Im Sozialisationssystem von Familie, Bildungsinstitutionen und - bezogen auf unseren konkreten Fall - den Sportvereinen werden bestimmte Werte und Normen gelernt und eine Bindung an den Sport (in anderen Fällen an Parteien, an Gewerkschaften etc.) aufgebaut. Nach einer Phase der Rekrutierung und Aktivierung bilden sich im Selektionssystem der Berufswelt und der entsprechenden Organisationen - in unserem Fall wiederum Vereine und Verbände des Sports und in der sportlichen Wettkampfaktivität - Karrieren, die die Qualifika-

tion erhöhen und die Bindung verstärken. In der Phase der Elitenrekrutierung (Wahl in Spitzenpositionen) besetzen die Rekrutierten Führungspositionen sowohl im Beruf wie in Vorständen der Organisationen. Dieses Modell läßt sich operationalisieren mit Hilfe der Variablen: Soziale Herkunft (Beruf des Vaters), Schulbildung, Beitritt in einen Sportverein, Sportaktivität und ehrenamtliche Tätigkeit des Vaters, erlernter und heutiger Beruf, kumulierte Ämter, Wettkampfaktivität und -erfolge, Zahl der Mitgliedschaften, Ämter und Mandate in verschiedenen Organisationen.

Die Diskriminanzanalyse berechnet nun den Einfluß dieser Variablen - als unabhängige Variablen - auf die abhängige Variable der Position innerhalb der Ämterhierarchie (Gruppierungsvariable), d. h. sie zeigt, ob die Annahme der Gruppierung nach dieser Variable auch tatsächlich vonstatten geht, ob diese tatsächlich aufgrund der vorgegebenen, bzw. welche der vorgegebenen Variablen den Diskriminierungseffekt bewirken. Bei einer Betrachtung der relativen Diskriminanzgewichte der einzelnen unabhängigen Variablen ergibt sich folgendes Bild: Am stärksten wirken die Variablen "Heutiger Beruf", "Ämter in anderen Organisationen", "Beruf des Vaters", "Politische Mandate", die zusammen 65,9 % der Diskriminanzgewichte umfassen. Die Variablen (Früher) "Eintritt in einen Sportverein", "Erfolgsrang im Sport" und "Wettkampftätigkeit im Sport" bewirken die weiteren 34,1 % der Diskriminanz. Übersetzt bedeutet dies: Die Inhaber von Spitzenpositionen besetzen eine hohe Berufsposition, eine hohe Zahl von Ämtern, haben Väter mit hohen Berufspositionen, sind früh in einen Sportverein eingetreten, haben (leistungsorientierten) Wettkampfsport betrieben und einen relativ hohen Erfolgsrang dabei erreicht. Diese Analyse bietet u. E. einen weiteren Beleg für den vorher skizzierten theoretischen Zusammenhang. Weitere Analysen, Begründungen und Erläuterungen finden sich in: Joachim Winkler, Aspekte einer Soziologie des Ehrenamtes, Schorndorf 1987 (im Druck)